

Joh 14,15-27

Jesus erinnern

24. Mai 2015 - Pfingstsonntag - Peterzell & Langenschiltach

[Freunde]

Nach all den Jahren hat er sein Lächeln immer noch vor Augen. Und die widerspenstige Haarsträhne, die Rolf ständig in die Stirn fällt. Rolf mit dem Glas in seiner Hand. Und Rolfs Lieblingssatz: „Mensch, haben wir’s nicht gut miteinander?“ klingt ihm noch im Kopf nach. - Ja, das hatten sie.

In Momenten wie jetzt, spürt er ihn förmlich da sitzen. Das tut gut. Auch wenn sie sich schon jahrelang nicht mehr treffen konnten. Wie schön wäre es, wieder einmal einen Abend zusammen zu sitzen. Erzählen. Einfach beieinander sein.

Er merkt, dass Lücken seine Erinnerung anfressen. Einzelheiten gehen verloren. Haben sie damals wirklich das Lied von Bob Dylan gesungen oder war es Reinhard Mey? Einzelheiten verlieren sich im Dunst der Vergangenheit.

Die Erinnerungslücken machen ihm Angst.

Die Fotos vom Städtetrip nach Paris füllen manche Lücke mit wiederbelebten Erinnerungen.

Noch besser ist es, wenn er sich mit Harry trifft. Mit ihm über die alten Zeiten austauscht. Harry war ja damals auch dabei. Gemeinsam schwelgen sie dann mal ne Stunde in Erinnerungen. Jeder steuert bei, was sich eingepägt hat. Dann scheint der gute Rolf fast wieder da zu sein.

[Johannes]

Wo ist Jesus?

Johannes sieht Jesus noch, wenn er die Augen schließt. Auch nach all den Jahren klingen ihm seine Sätze im Kopf nach. Er spürt ihn förmlich da sitzen. Er erinnert sich, wie zugewandt Jesus ihnen begegnet ist - und nicht nur ihnen. Er hat sie ja manchmal ganz

schön in Verlegenheit gebracht: als er auf die fremde Frau zuing und mit ihr ein Gespräch anfang oder auf den Blinden, über dessen Schicksal sie gerade spekuliert hatten. Jesus scheute vor nichts zurück, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen.

Johannes erinnert sich auch an Jesu Würde. Obwohl er mit allen konnte, blieb er so klar.

Würden die Jahre seine Erinnerung an Jesus trüben?

„Das will ich nicht! Herr, ich hab’s ja gesehen, dass du auferstanden bist. Ich war dabei, als du wieder bei Gott verschwunden bist. Du hast gesagt, dass du wiederkommst. Bis dahin will ich dich nicht vergessen!“

[sich erinnern]

Johannes erinnert sich. Bis ins hohe Alter hinein.

Jesus hat ihm und den anderen Jüngern zugesagt: „Der Tröster, der Heilige Geist, ... der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (V.26).

So erinnert sich Johannes an das, was Jesus geredet hatte, solange er bei ihnen gewesen ist.

Und es ist wunderbar: Jesus ist im Laufe seiner langen Lebensjahre nicht verblasst. Im Gegenteil: Ihm ist immer klarer geworden, wer Jesus war, wer er für ihn war.

Ganz am Anfang, als er ihm begegnete, drehte Jesus sich um und fragte ihn und Andreas : „Was sucht ihr?“ (1,38).

Ja, was eigentlich? Der Täufer sagte von Jesus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ (1,29). Johannes hörte es und merkte: „Das bräuchte ich. Einen, der meine Sünden wegträgt; der mir vergibt. Einen, der wie ein Versöhnungslamm die Dinge zwischen mir und Gott wieder ins Reine bringt.“

Jesus lud sie ein: Kommt und seht!“ (1,39) Seit jenem Tag, nachmittags um vier begann Johannes, Jesus nachzufolgen. Er erinnert sich noch lebhaft.

Er erinnert sich auch, wie Jesus erklärte, wozu er von Gott auf die Erde gekommen war: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (3,16). - „Das ist ja fantastisch: Gott liebt die Welt und mich! Ich soll nicht verloren gehen.“

Im Umgang mit Jesus erlebte Johannes dann immer mehr: „Der ist tatsächlich der Christus, Gottes Sohn.“

Es war ja auch der Hammer,
 wie er einfach so nebenbei 600 Liter Wein machte,
 wie er ein krankes Kind über eine Entfernung von 30 Kilometern hinweg heilte,
 wie er den Mann, der 38 Jahre in seinem Elend lag, wieder auf die Beine stellte,
 wie er die 5000 mit fünf Broten und zwei Fischen satt machte und noch mehr übrigblieb, als vorher da war,
 wie er den Blinden sehen ließ
 wie er den toten Lazarus aus dem Grab rief.

Ja, Jesus ist tatsächlich Gottes Sohn.

Solche Erlebnisse vergisst man nicht. „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (1,14)

Schwieriger wird es da schon, bei dem was Jesus gesagt hat.

Jesu prägnante Aussagen über sich, die hat er bildhaft vor Augen: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (6,35)

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (8,12)

„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ (10,11).

Da ist's! Er lässt sein Leben. Das hatte Johannes lange nicht verstanden. Erst, als es passiert war, als Jesus am Kreuz rief „Es ist vollbracht!“ (19,30). Nein, eigentlich erst als Jesus drei Tage drauf wieder bei ihnen war und sagte: „Friede sei mit euch!“ (20,19) und: „Nehmt hin den heiligen Geist!“

[Der Heilige Geist]

Den hat Jesus uns angekündigt: „der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (V.26).

Wie ein gemeinsamer Freund erinnert der Heilige Geist an Jesus. Er bewahrte Johannes davor, Jesu Worte zu vergessen. Und er ließ sie ihn verstehen.

Wir haben keine unmittelbaren Erinnerungen an das, was Jesus auf Erden tat und sagte. Aber Johannes hat es mit Hilfe des gemeinsamen Freundes, dem Heiligen Geist, aufgeschrieben.

Und wenn wir es nun lesen, dann merken wir, dass der Jesus, dem wir als Christen folgen uns lebendig wird. Wir müssen nicht im Trüben fischen, wenn wir Jesus erinnern. Der gemeinsame Freund macht ihn uns lebendig. Er erinnert uns. Er lehrt uns. Er zeigt uns auf, was Jesu Worte bedeuten.

Jesu Worte sind der tragende Grund des Christseins. Er sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh 11,15)

Jesu Worte sind der tragende Grund für dich und dein Leben. Er sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ (Joh 5,24).

[Zusammenfassung]

Kein Christ/keine Christin wird allein gelassen mit den verblasenden Erinnerungen. Einer kommt herbei. Der hält die Erinnerung wach an den gemeinsamen Freund, an das, was Jesus gesagt hat. Er macht Jesus ganz lebendig, auch nach diesem Gottesdienst, beim Pfingstausflug und dann im ganz normalen Alltag.

Der Heilige Geist kommt herbei. Er stellt Jesu Wort hinein in unser Leben. Er lehrt uns, es dort zu verstehen, ihm zu vertrauen.

[Hauskreis Hefata]

An einem Donnerstagabend treffen sie sich. Wie üblich lesen sie Bibel. Eine hat sich vorbereitet. Sie hat aus einem Kommentar ein paar Verständnishilfen zusammengetragen. Denn nicht immer ist es leicht, die Sätze der Bibel zu entschlüsseln, in ihre Gedankenwelt einzutauchen.

Dann tauschen sie aus. Mathias fällt neu auf, dass Jesus sich uns offenbaren will. „Das ist auf jeden Fall besser, als wenn er sich verstecken würde.“

Doris fühlt sich neu herausgefordert, Jesus zu lieben. Ernst ist ermutigt, dann Jesu Wort wieder stärker zu beachten. Thomas meint scherzhaft, dass er in seinem Haus sozusagen auch eine Wohnung für Gott ausbauen sollte. „Brauchst du nicht.“ korrigiert Elke. „Der will ja nicht im Dachgeschoss wohnen, der kommt voll ins Wohnzimmer und Werkstatt.“

Peter ist heute einfach begeistert davon, dass der Heilige Geist ihnen Jesus so lebendig machte.

Am Ende des Abends beten sie miteinander. Sie sprechen vor Jesus aus, wo sie heute neu etwas von seinem Leben erkannt haben.

Dann sprechen sie gemeinsam den Segen. Diesmal mit den Worten Jesu: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Amen

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg